





bei den vorgelegten niedrigen Entschädigungssätzen (Schadenshöhe bis zu 200 000 M., 23,7 Proz. langjam. Anford. bis unter 2 Proz. bei Schadenshöhe über 100 Millionen) kaum einem der Geschädigten der Wiederaufbau seiner Existenz in einem dem früher annähernd entsprechenden Rahmen möglich sein wird.

Was die Zahlungsart der Entschädigungen anlangt, so betont der Regierungsentwurf die Unmöglichkeit, die zur Deckung der Entschädigungsansprüche erforderlichen Mittel auf einmal aufzubringen. „Eine Verteilung der Barzahlungen“, heißt es weiter, „auf eine lange Reihe von Jahren würde aber eine unproduktive Verzettlung der Entschädigungsmittel bedeuten.“ Auch die Auslegung einer Anleihe zur Abdeckung der Entschädigungspflichtungen des Reiches wird von der Regierung aus allgemeinen anleihenpolitischen Gesichtspunkten abgelehnt. Auch die Ausgabe von Schuldverschreibungen würde eine schwere Belastung des Geldmarktes bedeuten. Die Regierung hat daher im Regierungsentwurf eine Varentschädigung für alle Geschädigten unter 20 000 Mark vorgelegt. Wozu ein Betrag von 165,5 Millionen Mark erforderlich sein wird. Damit werden rund 354 000 Fälle endgültig durch Barzahlung erledigt werden. Die übrigen Fälle werden als Schuldverschreibungen ins Reichsschuldbuch eingetragen, verzinst und langfristig in 19 Jahren getilgt werden. Bis zum 31. März 1947 werden danach alle Schuldverschreibungen abgedeckt sein.

## Keine allgemeine Abrüstung

Die Aussprache in Genf

Genf, 21. März.

In der gestrigen Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission nahmen die Vertreter der Militärmächte zu dem russischen Abrüstungsvorschlag Stellung.

Der italienische Delegierte General Marinis erklärte, man dürfe dabei nicht vergessen, daß zur Sicherung des Friedens auch Maßnahmen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete ergriffen werden müßten. Wenn man die radikale Abrüstung durchführe, wie die Russen es wollten, dann werde eines Tages der Zustand geschaffen sein, daß die kleinen Staaten doch wieder der Gefahr ausgesetzt seien, von den reicheren und größeren Ländern unterdrückt zu werden.

Der französische Delegierte Graf Clauzel führte aus, daß es nicht die Aufgabe der augenblicklichen Kommission sei, sich prinzipiell über die russischen Vorschläge auszusprechen. Ihre Aufgabe sei durch den Artikel 8 des Völkervertrages genau umschrieben, in dem es heiße, daß die Völkerverbundmitglieder für eine Begrenzung der Rüstungen sich einsehen, soweit sie mit ihrer inneren Sicherheit vereinbar sei. Diese Grenze könne die Kommission nicht überschreiten.

Scharfe Kritik an dem russischen Vorschlag übte der englische Delegierte Lord Cuthbert. Es handle sich für die Kommission lediglich darum, zu prüfen, was praktisch möglich und erreichbar sei. Man sei sich aber auch überall darüber klar, daß eine Abrüstung, wie sie die Russen verlangten, praktisch nicht durchführbar sei. Seiner Ansicht nach bedeuteten die russischen Vorschläge nichts weiter als eine bewußte Sabotage der Sowjetregierung gegen den Völkerverbund. Ansehenslos beabsichtigten die Russen, die kapitalistischen Regierungen ins Unrecht zu setzen, wenn sie derart weitgehende Vorschläge machten, die natürlich abgelehnt werden müßten. Vom ersten bis zum letzten Wort widerspreche der russische Entwurf sich selber und auch den Bestimmungen des Völkervertrages. Es sei und mag erforderlich, daß die Regierungen Zeit hätten, sich zu den Vorschlägen zu äußern, und er halte eine Zeit von sechs Monaten zur Prüfung der Vorschläge für nicht zu groß. Die Rede Lord Cuthberts fand starken Beifall.

Es sprach weiter der japanische Delegierte Sato, der ausführt, wenn man den radikalen und absoluten Abrüstungsgeboten folgen wollte, müßte man zuerst vom Rat und von der Vollversammlung eine Erweiterung der Kompetenzen der Kommission verlangen und eventuell auch eine Änderung des Völkervertrages selbst herbeiführen. Seiner Auffassung nach sei es notwendig, daß man den russischen Konventionentwurf der Vollversammlung des Völkervertrages zur Prüfung zuleite.

Man kann als Ergebnis der Aussprache immerhin feststellen, daß durch diese Debatte die Gesamtheit des Abrüstungsproblems wieder in Fluß gekommen ist. Die Militärmächte haben jetzt zum ersten Male klare Erklärungen dahin abgegeben, daß sie eine allgemeine Abrüstung weder für möglich noch für notwendig halten. Sie wollen nur die mögliche Begrenzung der Rüstungen zur Debatte gestellt wissen. Von dieser Feststellung wird also die weitere Erörterung ausgehen müssen.

## Eine internationale Konferenz zum Südtirol

Innsbruck, 19. März.

Dem katholischen Stammverein in Innsbruck ist die bestimmte Zusage gemacht worden, das Verbot des deutschen Religionsunterrichts in Südtirol werde in allerhöchster Zeit auf einer großen internationalen Konferenz in einem neutralen Staatsmittelpunkt zur Sprache gebracht werden. Diese Konferenz wird voraussichtlich dem Anlaß geben, die Forderung der Freigabe des Religionsunterrichts auch weiterhin öffentlich zu vertreten.

Cläre Stinnes in Peking eingetroffen. Cläre Stinnes ist auf ihrer Automobil-Weltreise in Peking eingetroffen. Sie hatte im Mai vorigen Jahres Berlin auf ihrem Abenteuer verlassen und hatte ihren Weg über den Baltik, Angora, Indien, Persien, Kanton, Sibirien und die Mongolei genommen. Zwei Monate mußte sie in Japan warten, bis das Eis des Beringmeeres die genübende Festigkeit bekommen hatte. Den 40 Kilometer langen Weg über den See schifferte sie als den wichtigsten Teil ihrer Reise. Wiederholt geriet sie in der Mongolei in Gefahr, in die Hände von Banditen zu fallen, und mußte daher große Umwege machen. Nach einem zwölftägigen Aufenthalt in Peking wird sie ihren Weg nach Korea und weiter nach Korea, Japan und Amerika fortsetzen.

# Die Not des Bauernstandes

## Tiefbedauerliche Zwischenfälle

Nimptsch, 20. März. (WZM.)

Der „Landmann“ meldet:

Anlässlich der gestern nachmittag in Langenloos (Kreis Nimptsch) veranstalteten Zwangsversteigerungen auf landwirtschaftlichen Betrieben hatten sich etwa 1000 Bauern aus den Kreisen Neidenbach und Nimptsch gesammelt, die durch Singen von Liedern auf den Versteigerungsplätzen die Abgabe von Geboten zu verhindern suchten. Der Landrat des Kreises Nimptsch hatte ein Schutzpolizeikommando von 20 Mann nach Langenloos entsandt, die mit dem Kommando gegen die Bauern vorgingen. Es gab mehrere Leichtverletzte. Als sich der Tumult immer mehr steigerte, weil ein bekannter Führer der Landwirte verhaftet werden sollte, ließ der befehlsgebende Offizier die Maschinengewehre anschießen und die Karabiner laden. Angesichts dieser ersten Tage wurden die weiteren Zwangsversteigerungen abgebrochen, und nur dem befohlenen Verhalten des Offiziers und dem Eingreifen der anwesenden Landbundführer ist es zu verdanken, daß noch im letzten Augenblick ein Blutvergießen vermieden wurde.

Mehr als einmal wurde an dieser Stelle gegen das unverantwortliche Treiben Front gemacht, das gewisse Kreise in Szene gesetzt haben, um an der nirgendwo geltenden Not des deutschen Bauernstandes ihre Parteiluppe zu füttern. Noch gestern hat der Reichsfinanzminister im Reichstag erklärt, daß sich ein Rechtsstaat solche Vorgänge, wie sie sich gestern ereignet haben, nicht gefallen lassen könne. Wenigstens haben gewissenlose Scharfmacher zum Steuerstreik geblasen, ein Verfahren, das ebenso wenig Anspruch auf Originalität wie Aussicht auf Erfolg für die bedrängten Bauern hat. Der Staat, der kein Möglichstes tut, um die Missetaten auszuräumen, darf nicht unfähig aussehen, daß gegen seine Autorität gearbeitet wird. Aus Schwerin kommt nun die erste Meldung, wonach die dortige Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Geschäftsführer des Kreislandbundes Schwerin, Bremer, wegen Aufforderung zum Steuerstreik ein Verfahren eingeleitet hat; gleiche Verfahren sollen gegen eine Reihe weiterer Personen, die sich des gleichen Vergehens schuldig machten, angestrengt werden.

Das ist das Ende vom Lied. Den Bauern ist damit nicht geholfen. Sie haben höchstens das Nachsehen davon, während Hilfe nötig ist. Die intellektuellen Urheber aber verstehen es, sich im Hintergrund zu halten.

## Weiter große Koalition im Hamburg

Hamburg, 20. März.

Die Verhandlungen zwischen den drei Regierungsparteien über die Fortsetzung der gegenwärtigen Koalition haben nunmehr ihren Abschluß gefunden. Unbeschadet der verfassungsmäßigen und gesetzlichen Bestimmungen über die Amtsverteilung haben die drei Regierungsparteien vereinbart, daß der Senat künftig aus zwölf hauptamtlichen Mitgliedern, die zur Führung der hamburgischen Verwaltungsbehörden berufen sein sollen, und aus vier

## Die Donez-Misere

Kowno, 20. März.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde die aus Berlin eingetroffene russische Delegation gestern von Tschitscherin empfangen. Heute hat der Führer der Delegation, Schtejer, Rykow über den Stand der deutsch-russischen Verhandlungen Bericht erstattet. Das Eintreffen der Delegation hat in Moskau einen depressierenden Eindruck gemacht.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll dem Chefingenieur Goldstein der Paß für seine Ausreise ausgedehnt worden sein. Wie weiter gemeldet wird, haben die übrigen verhafteten Deutschen vor dem Untersuchungsrichter abgemalt ihre Unschuld betont und jede Beteiligung an irgendwelchen Staatsverbrechen als unwahr bezeichnet. Trotzdem weigert sich die G. P. U., die Verhafteten bis zum Beginn des Prozesses freizulassen.

Nach den aus Rußland hier vorliegenden Nachrichten kann noch nicht gesagt werden, ob bereits ein Besuch des deutschen Generalkonsuls in Charkow bei den verhafteten Deutschen stattgefunden hat. Ungeklärt ist auch noch, ob der letzte der Verhafteten ein Reichsdeutscher ist. Wichtig ist, daß es sich hierbei um einen Mann mit Namen Koster handelt, der sich jedoch nicht als Vertreter einer reichsdeutschen Firma hat identifizieren lassen. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich um einen deutsch-kaukasischen sowjetrussischen Staatsangehörigen handelt. Demnach würde die Zahl der verhafteten Deutschen nur 5 betragen. Es ist die Frage aufgetaucht, ob bei den kommenden Gerichtsverhandlungen ein deutscher Verteidiger gestellt werden kann. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein; denn die russischen Gerichte kennen ebenso wie die Gerichte der anderen Staaten keine ausländischen Verteidiger. Die Deutschen müssen sich also einen russischen Vertreter aussuchen, während ein ausländischer Verteidiger, der jedenfalls dorthin delegiert wird, nur als Berater der deutschen Botschaft wirken kann. Dies scheint auch bereits entschieden zu sein. Jedoch kann ein solcher beratender Verteidiger erst auftreten, wenn die Voruntersuchung abgeschlossen ist.

Das Schlußprotokoll über den Niederlassungsvertrag mit Rußland, der Bestimmungen enthält, wonach auf Wunsch der betreffenden Behörden einem Besuch der Verhafteten stattgegeben werden kann, scheint Lügen aufzuweisen, denn es ist nichts darüber gesagt, zu welchem Zeitpunkt ein solcher Besuch stattfinden könnte. Fest steht aber, daß bei Verhaftungen das zuständige Konsulat möglichst schnell über die Verhaftungen und den Ort

halbamtlichen Senatoren besetzen soll. Die Sozialdemokratische Partei wird sechs, die Demokraten drei und die Deutsche Volkspartei drei hauptamtliche Senatoren stellen. Von den halbamtlichen Senatoren werden zwei der Sozialdemokratischen und je einer der Demokratischen und der Deutschen Volkspartei angehören.

In Bezug auf die Besetzung der Bürgermeisterämter waren die Koalitionsparteien darüber einig, daß grundsätzlich jede von ihnen das Recht auf Berücksichtigung bei Besetzung der Bürgermeisterämter habe. Es wurde vereinbart, daß in den Jahren 1928 und 1929 Bürgermeister Dr. Peterzen, Erster Bürgermeister bleibt, und daß vom 1. Januar 1930 an ein Vertreter der Sozialdemokratischen Partei das Erste Bürgermeisteramt übernimmt. Zweiter Bürgermeister wird in den Jahren 1928 und 1929 ein Vertreter der Sozialdemokraten und ab 1. Januar 1930 Bürgermeister Dr. Peterzen sein. Zur Durchführung dieser Vereinbarung wird eine Abänderung des Senatsgesetzes notwendig. Der Senat wird eine entsprechende Vorlage an die Bürgerschaft bringen, deren erste Lesung in der Sitzung vom 28. März erfolgen wird. Die Wahl der neuen Senatoren würde dann nach der zweiten Lesung am 4. April erfolgen. Ebenso ist für diesen Tag die Wahl der neuen Mitglieder der Verwaltungsbehörden vorgesehen, so daß in Kürze mit der Inkraftsetzung der Verwaltungsreform zu rechnen ist.

## Letzter Vorbeds Kandidatur

München, 20. März.

In einer am Sonnabend in München abgehaltenen Versammlung der Ortsgruppenvorsitzenden und Vertrauensleute der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern wurde der Vorschlag, an Stelle des Großadmirals von Tirpitz General von Lettow-Vorbeck als Spitzenkandidat für die Reichstagswahlen in Aussicht zu nehmen, einstimmig angenommen. Dr. Hilpert hat hierauf eine Erklärung Lettow-Vorbeds bekannt, in der dieser den Antrag annahm, jedoch darauf hinwies, daß er dem Vorbehalt seiner engeren Parteibindung für sich in Anspruch nehme; er stelle das Vaterland über die Partei.

Damit tritt Herr von Lettow-Vorbeck in die Fußtapfen seines Mandatsvorgängers, der bei seiner Nominierung damals die gleiche Erklärung abgab.

## Ergebnislose Verhandlungen im Ruhrbergbau

Essen, 20. März.

Die heute fortgesetzten Verhandlungen über das Mehrarbeitsabkommen im Ruhrbergbau verliefen ergebnislos. Die Gewerkschaften blieben bei ihrem Verlangen nach einer Verkürzung der Schichtdauer unter und über Tage auf sieben bzw. acht Stunden. Die unter Hinweis auf die Selbstkosten und die Abnahme des Ruhrbergbaus vom Zeichenverband abgelehnt wurden. Die Gegenvorschläge des Zeichenverbandes wurden von den Gewerkschaften gleichfalls abgelehnt. Der Zeichenverband hat den Schlichter, der an den heutigen Verhandlungen teilzunehmen verhindert war, angerufen und ihn erklärt, die Schlichtungsverhandlungen am 28. und 29. März abzuhalten.

der Verhaftung und die Inhaftierung in Kenntnis gesetzt werden muß mit Angaben über die Ursachen. Bisher sind dem deutschen Völkerverbund von dem russischen Außenkommissar Mitteilungen gemacht worden, die aber sehr unvollständig zu sein scheinen; denn, wie gesagt, weiß man nicht einmal, ob der letzte der Verhafteten ein Deutscher ist. Zunächst gehen die Nachforschungen unserer zuständigen Stellen dahin, einwandfreie Mitteilungen zu erhalten. Die notwendigen Formalitäten, die gemacht werden müssen, sind bis jetzt jedenfalls nicht erfüllt.

Eine Anzahl russischer Ingenieure als Vertreter russischer Eisenwerke hatte gebeten, in Begleitung eines Ingenieurs von der russischen Handelsvertretung zur Befestigung verschiedener eisenindustrieller Werke in Deutschland zugelassen zu werden. Die durch Vertretung der Industrie- und Handelskammer Koblenz um Erteilung der Befestigungserlaubnis angegangenen Werke haben jetzt angeführt der Befestigung deutscher Ingenieure in Rußland erklärt, daß sie ihre Zusage zurückziehen und in Rußland nicht empfangen werden.

## Ägyptische Regierungserklärung

Kairo, 19. März.

In der heutigen Sitzung der Kammer gab Ministerpräsident Nafis Wahba die Regierungserklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Regierung erkennt keine Tatsache und keinen Pakt an, der der völligen Unabhängigkeit Ägyptens widerspricht, oder die Rechte des Sudan nicht achtet. Bezüglich der kürzlich geführten englisch-ägyptischen Besprechungen sprach Nafis Wahba sein Bedauern aus, daß man keine Grundlage für eine Einigung gefunden habe, daß sei die ägyptische Regierung sicher, daß sich bei gutem Willen eine Einigung finden lassen werde, welche die Unabhängigkeit Ägyptens und die Interessen Großbritanniens wahre.

Die Nationalsozialisten zogen ihren Antrag auf Vertagung der Debatte über die ministerielle Politik um eine Woche zurück und die Kammer nahm ein Vertrauensvotum für die Regierung an.

## Die Royal-Dat-Misere

London, 19. März.

Wie verlautet, wird das kriegsgerichtliche Verfahren wegen des Royal-Dat-Zwischenfalls in ungefähr zehn Tagen an Bord eines Kriegsschiffes im Hafen von Gibraltar stattfinden.











# Die Reichstagswahlen 1928

werten schon jetzt ihre Schatten voraus. Bald beginnt das Ringen um den Einfluß auf die politische Führung und Gestaltung Deutschlands durch die Parteien. Es wird ein lebhafter Kampf werden, dessen Ergebnis die Entwicklung der deutschen Politik für lange Zeit beeinflusst.

Für das deutsche Volk kann allein nur die Politik der Mitte Ruhe bringen; eine einseitige Rechts- oder Linkspolitik ist schädlich und begünstigt stets das Aufkommen der Extreme. Die Sächsische Volkszeitung vertritt mit Entschiedenheit die Politik der Mitte und des Ausgleichs, und sie sieht diese Politik glänzend gerechtfertigt. Unser Volk will keine Unruhe und keine Abenteuer; es liebt eine ruhig, sicher und solide arbeitende Staatsverwaltung, und es wird letzten Endes nur den Parteien vertrauen, die entschlossen sind, in Wort und Tat dem Prinzip der Festigung der Staatsautorität zu dienen.

- An dem Ausbau der SV. wird unverdrossen gearbeitet; der Erfolg ist sichtbar.
- An unsere Bezirker und Leser richten wir die Bitte, unsere Arbeit zu unterstützen, indem sie der SV. die Treue bewahren, der SV. neue Bezirker zuführen, der SV. geeignete Adressen für die Werbearbeit mitteilen, die SV. auf den Bahnhöfen und an den Kassen kaufen, die SV. in den Gaststätten verlangen.

## Das Parteiprogramm der Sozialisten

Dresden, 21. März.

Der „Volksstaat“ veröffentlicht in elf Abschnitten den Entwurf eines Parteiprogramms der KPD, der den sozialistischen Zielsetzungen unterbreitet wird. Im ersten Abschnitt, der den Dienst an Volk und Staat behandelt, heißt es: Die KPD ist eine Partei der schaffenden Bevölkerung. Ihre Einstellung zum Staat liegt jenseits aller tatsächlichen Zweckmäßigkeitsbetrachtungen. Aus Grund und Bestimmung dient sie dem Staat, ist sie bereit, sich dem Gebot der staatlichen Notwendigkeit bedingungslos zu unterwerfen. Weiter heißt es: Die KPD ist eine sozialistische und republikanische Partei. Sie tritt für eine wahrhaftige Wählerverbindung ein. Ihr außenpolitisches Programm umfaßt folgende Punkte: Außerkräftsetzung des Versailles Vertrages, Beseitigung der durch auferzwungenen Schuldverpflichtungen auferlegten Lasten, Durchführung der Wiedervereinigung aller Länder bis auf den Stand der deutschen Wiedervereinigung, Revision der erzwungenen Landesgrenzen, Rückgabe

# Die sächsische Volksschule

Volkbildungsminister Dr. Kaiser über ihre Leistungen — Die Etatbehandlung im Haushaltsausschuß

Dresden, den 21. März

Der Haushaltsausschuß des Landtages behandelte am Dienstag das Kapitel 71 des Staatshaushalts betr. Volks- und Fortbildungsschulen. Abg. Claus (Dem.) beantragte als Berichterstatter die Besetzung der Leipziger Bezirksschulratsstelle für das Berufsschulwesen und wünschte, daß die Regierung über die Leistungen der Volksschule neuerliche Urteile abgebe. Abg. Westel (Zog.) bekämpfte vor allem die Verordnung betr. Freigabe von Schulräumen, wendete sich gegen die Religion in der Schule (1) und forderte ein einheitliches Schulrecht.

Volkbildungsminister Dr. Kaiser

Wie daraus hin, daß die Trennung der Schulaufsichtsbezirke nach Sachgebieten (Volks- und Berufsschulen) geographisch ebenso zulässig sei, wie die örtliche Teilung von Schulbezirken und daß die Einstellung von besonderen Schulräten insoweit der starken Entwicklung der Volksschule auch zur unbedingten Notwendigkeit geworden sei. Ein allgemein gültiges Urteil über die Leistung der gesamten sächsischen Volksschulen könne nicht abgegeben werden. Es gäbe Schulen mit guter und mit weniger guter Leistung. Eine Schule erlaube nur dann gute Leistungen ihrer Schüler, wenn hinter der Schularbeit ein geschlossenes Lehrerkollegium stehe, das sich von fremden Einflüssen freihalte und die gesamte Arbeitskraft auf eine einheitliche Schularbeit konzentriere. Dort aber, wo die Lehrerkollegien zertrüffelt seien, leide natürlich auch die Schularbeit in erheblichem Maße. Dazu trete, daß natürlich, wie überall, so auch an den Volksschulen viele Menschlichkeiten bei einzelnen Lehrern zutage traten, jedoch auch innerhalb der einzelnen Schulen oder auch innerhalb an ganzen Schulen insofern entgegengelegte Gegenstände, die Leistungen der Kinder ungenügend seien. Um diesen Mangel abzustellen und um eine einheitliche Schularbeit überall zu gewährleisten, fenne die Regierung nur ein einziges Mittel, nämlich eine einheitliche Schulaufsicht, die der einzelnen Schule näher stehe, als die bisherige einzige Aufsichtsperson, nämlich der Bezirksschulrat, der nicht immer zu erreichen sei und dessen Zeit auch hierfür nicht ausreiche. Diesem Mangel werde auch nicht durch eine vermehrte Teilung von Schulaufsichtsbezirken abgeholfen. Im übrigen können die Fragen gegen die Leistungen einzelner Schulen nicht nur von einer Seite; die Beschwerden kämen von Leuten, die den verschiedenen Richtungen angehören.

Im allgemeinen glaube das Ministerium allerdings sagen zu können, daß durch die ruhige und sachliche Führung der Volksschulpolitik in den letzten 4 Jahren ein großer Teil der früher zu beklagenden Zustände an den Volksschulen sich gebessert und die Schularbeit wieder auf eine größere Konzentration der Lehrerschaft befriedigende Ergebnisse hervorgebracht habe.

Darüber hinaus erklärte die Regierung, daß auf der Tagung des Vereins der Bezirksschulräte über die Wiedererrichtung des Direktorsrats verhandelt worden sei. Von 33 Bezirksschulräten haben sich nur zwei gegen die Wiedererrichtung der alten Einrichtung ausgesprochen. Von 327 000 Volksschülern befinden sich in Schulen 15 000 in Freizeitschulen, 13 000 in höheren Klassen und 5000 in Mittelschulen. Mit dieser Gliederung habe Sachsen an der Spitze der deutschen Länder. Ueber die Art der Volksschule Schwerkörperlicher würden noch Erörterungen angestellt. Auf die Wiedererrichtung der Gewerbeprüfung sei man nicht gekommen. Die eingegangenen 400 Besuche um Anerkennung der Gleichwertigkeit müßten zuerst geprüft. Die Regierung habe Verordnungen hinsichtlich der Art für die verschiedenen Fächer im letzten Jahre erlassen.

Abg. Siebert (Zu. Sp.) beantragte, daß die Schulaufsicht noch sehr viel zu wünschen übrig ließe und legt Wert auf ausreichenden Religionsunterricht. Abg. Voigt (D. Sp.) hebt die Bedeutung der Volksschulen an den Berufsschulen hervor und bedauert, daß die Finanzlage des Landes zurzeit kein weiteres Entgegenkommen gestatte. Die in Zeiten der Arbeitslosigkeit sich bietende freie Zeit könne nicht besser als zu beruflicher Schulung Anwendung finden. Jeder Wohlmeinende müsse wünschen, daß die sächsische Volksschule ihr altes hohes Niveau wieder erlange. Die geographischen Unterteilungen erlähren von Seiten der Lehrer manchmal nicht die gebotene Beachtung, und der Religionsunterricht sei durchaus nicht überall höhergeachtet. Abg. Dr. Scherf (Dem.) bemerkt darauf, daß sich eine ausreichende Zahl Studenten an den höheren Schulen gemeldet haben, jedoch der Bedarf an Volksschullehrern voll gedeckt werden könne. Es müsse schließlich auf die Erweiterung der Institute zugekommen werden.

Die Regierung gab die Erklärung ab, daß sie überall dort die Errichtung von Volksschulen an Verursachern genehmige, wo die Gemeinden die erforderlichen Mittel aufbrächten und wo durch die Entwicklung der Volksschule nicht beeinträchtigt wird. Für die Ausbildung von Religionsunterrichtslehrern sei an den pädagogischen Instituten in Leipzig und in Dresden Vorkehrungen getroffen.

Wie schließlich erforderte dieses wichtige Etatkapitel die Aufschubberatung eines ganzen Tages. Mit 33 254 400 Mark Ausgaben, zu denen von den Gemeinden rund 10 Millionen beigetragen werden, beantragt dieses Kapitel etwa 22 Prozent der gesamten Ausgaben des Staatshaushaltsplanes für 1928. Die Rechner aller größeren Parteien nahmen zu den wichtigsten Fragen des Volks- und Berufsschulwesens Stellung, nur die Wirtschaftspartei beteiligte sich nicht an der Aussprache, obwohl das gewerbliche Berufsschulwesen mit im Vordergrund der Beratungen stand. Alle Abstimmungen wurden ausgelegt, da von fast allen Parteien Voten abgegeben wurden, die zunächst in den Fraktionen besprochen werden sollen.

Der früheren deutschen Kolonien, Vereinigung Österreichs mit Deutschland.

Zur Frage der Sozialpolitik wird folgendermaßen Stellung genommen: „Die Volksgerechtigkeit der sozialen Lage der Bevölkerungsgruppen führt unvermeidlich zu sozialen Spannungen, Gegensätzen und Kämpfen. Die Form der sozialen Auseinandersetzungen muß jedoch bestimmt sein durch das alle Schichten verpflichtende Bewußtsein, dem gleichen Ziele und dem gleichen Volke anzugehören; die Rücksicht auf das Gemeinwohl setzt den sozialen Kämpfen Grenzen.“

Der sozialistische Charakter der Partei wird wie folgt begründet: „Da die KPD eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung erstrebt, die zum Wohle der Gesamtheit planmäßig geleitet und aufgebaut wird, ist sie eine sozialistische Partei.“ Es ist ja bekannt, daß auch das Heideberger Programm der Sozialdemokratie in diesem Punkte völlig unklar ist. Wir fürchten aber, daß sich die KPD mit dieser Formulierung schwere Angriffe ihrer einstigen Parteigenossen zu ziehen wird. Es ist eben überhaupt die Frage, ob die KPD

mit einem eigenen Programm ihre zweifellos bewundernswerten staatspolitischen Mission innerhalb der sächsischen Sozialdemokratie erfüllen können, oder ob es nicht besser gewesen wäre, sich in diesem Falle auf eine programmatische Festlegung der Punkte zu beschränken, in denen sich die KPD von der sächsischen, bzw. auch von der gesamtdeutschen Sozialdemokratie wesentlich unterscheidet. Es scheint uns, als ob man diese Aufgaben der KPD innerhalb der Sozialdemokratie nicht genügend in den Vordergrund gestellt hat. Die Alle Sozialdemokratische Partei ist ihrer geschichtlichen Herkunft nach ein notwendiges Korrektiv einer radikalisierten Sozialdemokratie. Sofern sie sich von dieser geschichtlichen Grundlage entfernt, verliert sie an Existenzberechtigung. An diesen Grundbegriffen wird sie nicht vorbeikommen.

Außerdem muß es, daß in dem Programm der Kulturpolitischen Probleme, Kirchen- und Schulfragen überhaupt nicht berücksichtigt worden sind. Es ist wohl zu erwarten, daß sich um den Entwurf innerhalb der KPD, noch sehr ernste Auseinandersetzungen entspinnen werden.

## Vermächtnis

Von

Maria Jose Fuchs.

Niemand von uns wußte so recht, woher sie eigentlich war, trotzdem sie seit vielen Jahren die musikalischen Abende besuchte und jedes Mal auf dem gleichen Platze saß, immer krampfhaft gerade, mit angespannten Zügen, über die niemals ein Lächeln kam und mit ebenso überhöflichen, rissigen und nie behandelten Händen. Die Fremden, die erstmalig zu diesen Hauskonzerten kamen, sahen verwundert zu ihr herüber. Ihnen mißfiel dieses Haar, das, kurz und ungleich geschnitten, tief auf die knochigen Wangen fiel und immer in fettigen Strähnen war, wie bei Menschen, die lange im Fieber liegen. Auch verwunderte sie die abgetragene, vielstellige Rock, der die alte, hagere Gestalt großmütterlich bis über die Knie hinab umhing, die Bluse, die so war, als sei sie aus altem Futterstoff ohne Begehung und ohne Liebe in Eile zurechtgemacht, aber aber, es hatte die Schöße sie in Eristanten, die schwer und schwarz und abgetragenen waren und so viele Stepper zeigten, als hätten Kinder freudig und quer im Spiele Linien auf wertlosen Lappen gezogen.

Von anderen fiel das nicht mehr auf, weil sie es niemals anders an ihr gesehen und weil sie, wie aus anderem Weltteil, in niemandem die Verbindung suchte. Immer kam sie nach dem Anfang erst durch die Türe, leise und schallend, und ebenso lag sie, meist noch vor beendeter Spiel. Man wußte nur, daß die Mutter war und im Norden der Stadt, weit, wo die Räume am blühenden waren, in einem Atelier ihr Zuhause hatte. Und man war nur erstaunt, wenn sie auf seltene Frage nach ihrem Ergehen immer ihr „Ich habe so sehr viel zu tun“ hastig hervorbrachte, als fehle ihr selbst zu langem Atem und die notwendige Ruhe. Man hielt sie eigentlich für nicht ganz normal, denn was sollte sie schon so viel an Arbeit haben?

Eie aber, in ihrem Daheim, der ausgemalt war in dem gelblichen Braun sterbender Blätter, führte, seitdem der Bruder, den sie von Kind an liebte, in letzter Not sich das Leben genommen, ihr eigenes Leben, um dessen Bitterkeit sich niemand

achte. Die Mutter, deren verstorbene Augen nur hier noch, aus manchem Bild in den Raum schauten, hatte, unter hartem Entbehren, beiden Kindern den Weg zur Kunst geordnet und noch in der letzten Stunde gewünscht, daß Beide zu innerem Frieden und äußerem Ansehen kämen. Die Tochter hatte geträumt und gespielt und feidene Kissen gefertigt und Puppen und Decken, wie sie der Markt bezahlte. Der Bruder aber war seinen Weg in der Kunst vorwärtsgegangen, gerade und strebend, trotz der anstrengenden Schulden, die immer mehr drückten. Und er hatte in letzter Verzweiflung, als monatlang niemand ein Bild von ihm kaufte, noch überhaupt ansah, Gift getrunken, gerade nachdem die Schwester, der die Notiz über die Kraft ging, mit den harten Worten den Raum verlassen, daß er, der Mann, unfähig sei, auch nur das nackte Brot zu verdienen. Als sie heimkam von ihrem Weg durch die Straßen, deren Abgesandten ihr die verlorenen Ruhe wieder erstellte, lag vor ihr, mitten im Raum, der festam still war, der Tote.

Am dem schwarzen, leeren, tieftraurigen Tagen, der diesem folgte, gingen der Verlassenen vor dem Antlitz des Toten und vor den Bildern, die er vor seinem Scheiden rings an den Wänden aufgestellt, dämmend sein Wollen auf, seine Ziele. Sie begriff, daß er nur Blah machen wollte für ihre Leichten, spielen den Dingen, mit denen sie für sich selbst immer noch notwendiges Essen erwarb. Und daß er seine Bilder, die jetzt kein Geld brachten, nur auf diesem Weg hatte verlassen können. Erst, als sie das sah, wollte sie dorthin, wo er nun weilte, denn aber spürte sie, langsam und schmerzhaft, daß er ihr in seinen Bildern seine eigenen künstlerischen Aufgebau vermachte, daß sie, da er ihr seinen Platz anbot, diesen ausfüllen mußte.

Und in dieser Nacht noch nahm sie den Pinsel und malte in unbefehlener Technik, allein mit dem Toten, diesen, wie er aufgedahrt lag, malte das strenge, reine Gesicht, den mageren Körper, der sich klar unter der weißen Decke hervorhob und malte zu seinen Seiten Rosen, die wie Blutstropfen glühten. Dieses Bild stand seit damals in ihrem Raum. Und noch ein Bild malte sie in den folgenden Wochen, ein Selbstbildnis, das über dem Ruhebett hing, auf dem er in der letzten Nacht gelegen, ein erschauendes Bild, dessen Ausdruck die seltenen Besucher erschütterte. Und dann malte sie in ernsteren Studien noch viele

Bilder und verdiente wenig und immer war sie scheu vor den Menschen, weil der Bruder von ihr gegangen. Er hätte den Weg vollendet, um den die Mutter ein Leben gedauert! Je älter sie wurde, desto eifriger schenkte sie ihre Kraft ihren Bildern, so daß sie Essen und Trinken und Aussehen und Kleidung vergaß. Und nur Musik hörte sie manchmal. Der Bruder hatte Musik geliebt.

Die aber, die das Selbstbildnis sah, und das Bild mit der Frau verglichen, die jungen Züge mit den nun altgewordenen, sahen in beiden wohl einen starken und entschlossenen Willen, doch in jenen noch ein Glauben, ein Rechnen mit der Erfüllung, in diesen jedoch, die durch vielfältige Fälschen den anderen fast unähnlich waren, nur eine Unruhe und ein gequältes, jähdes „Trotzdem“. Und wir begriffen, daß diese im Äußeren vernachlässigte Frau Reis nur achte Antwort gab

## Bevorstehende Entscheidung über den Lutherfilm.

Am 22. März wird der Lutherfilm der Film-Oberprüfstelle zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden. Bei der Verhandlung wird sich die bayerische Regierung durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. In der Zwischenzeit sind verschiedene Verträge gemacht worden, durch Ausnahmen aus dem Film dem Einpruch der bayerischen Regierung gerecht zu werden. Offenbar hat sich dabei ergeben, daß auf diesem Wege die schwereren Beanstandungen des ganzen Werkes nicht ausgeräumt werden konnten.

## Erinnerungen an die Hussitenkämpfe bei Reize.

Am Sonntag wurde auf dem Altstädter Platz in Reize der Grundstein zu einem Hussitendenkmal gelegt. Voran ging ein Festzug der Reize, bei dem die alten Standarten aus der Hussitenzeit mitgeführt wurden, und eine kirchliche Gebetsfeier für die vor 500 Jahren Gefallenen in der St. Jakobskirche. Bei dem Festakt schiederte Obermeister Stephan, wie die Schlichter vor 500 Jahren nach dem Einbruch der Hussiten in die Stadt — sie hatten schon 2000 Einwohner gemordet — als Kronen verteidigt, dem Feind in den Rücken gefallen und ihn vertrieben haben. 4000 Hussiten blieben tot am Platze. Die Schlichter erhielten damals vom Bischof das Recht, bei der Kronenreimprojektion vor dem Adel als erste Gruppe aufzutreten. So ist es noch heute. Auf dem Schlichterdenkmal wurde eine kleine Säule mit Inschrift errichtet, die aber im Laufe der Jahrhunderte verschwunden ist. Das neue Denkmal soll jetzt die Erinnerung wachhalten.



### Reifeprüfung am St. Benno-Gymnasium

Diese guten Durchschnittsergebnisse stellen den Leistungen der jungen Anstalt ein gutes Zeugnis aus. Die 20 Naturorientierten wollen sich folgenden Studienfächern zuwenden: Theologie 3, Medizin 2, Neuphilologie 1, Altpbilologie 2, Ingenieurfach 4, Volkswirtschaft 3, Chemie 3, Handelswissenschaft 1, Pharmazie 1.

Dresden, 21. 9.

### **Collision**

Dresden, 21. März

Die beinahe chronische Vertagung dieser Frage ist doch der beste Beweis dafür, daß innerhalb der sächsischen Koalition ganz bedeutsame Meinungsverschiedenheiten bestehen müssen. Sonst müßte es doch bei einigen guten Willen möglich sein, auch über diese Frage eine Einigung zu erzielen.

Dresden, 21. März.

Erwähnt sei noch, daß der Bezirksrat die vom Bezirk ausgedr. beschlossene Erhöhung der Fürsorgehöhe, die Mehraufwendungen in Höhe von 318 000 Mark erfordert hätten, in Stimmeneinheit ablehnte.

[REDACTED]

1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 26

**Palmenorgeln.** Bocquet-Klavierabend. Ich u  
zu hätte man in dem letzten Konzertwinter Werke von die  
Tenören. Diesmal war ihm ein ganzer Abend gewidmet. I  
bekannte, von der Kritik stets gewürdigte Pianisten: Theop  
Demetriescu, Gerhart Münch, Walter Schauf  
Donini und Herbert Büchhoff hatten sich in seinen Dis  
gestellt. Eine Reihe Kompositionen aus dem Manuscript, de

## Eine Forderung des Naturismus

Die Freunde des Naturschutzes, denen es eine Ehrenfö-

Zum Nachweis für die Unannehmbarkeit dieser We-

Und weiter! Die Autostraße ergreift vom Rippha-

\_\_\_\_\_

: Der „Dreadner Anzeiger“ muß wieder einmal berichten

: **Jahresflieg** Tötung. 9m 14. Oktober v. J. hatte

\_\_\_\_\_

Albert-Theater Dresden. Mittwoch, den 21. März. „Euro

Stuhle. Schwundschichten sind

Die H.-T.-Festspiele bringen ab Freitag, den 23. März

Wie steht es ferner mit der Verkehrssicherheit

Und nun endlich der Ablauf der geplanten

\_\_\_\_\_

: Technische Hochschule. Wegen der Übertragung der

: Keine Kilometerhefte bei der Reichsbahn. In einer Hinfahrt

I perscrutari, deinde die zirconium, die eine zirconium-Gruppe...

© 2004 Blackwell Publishing Ltd, *Journal of Internal Medicine* 255: 111–118

Tennisclock 22. März:

erdienst und Verkehrsfunk.



bestimmten Betrag sein. Die werde daher nur dann zu einer bestimmten Maßnahme schreiten, wenn alle anderen zur Abwendung dieser Gefahr der Allgemeinheit zur Verfügung stehenden Mittel verfallen.

### Schadenfeuer

Dresden, den 22. März.

In dem vor wenigen Jahren errichteten neuen nach der Trinitatisstraße zu gelegenen Gebäude der bekannten Kaufmannschaft Kämmerer u. Pöschel brach heute früh gegen 5.30 Uhr ein Brand aus, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer gefallen ist. Die sofort alarmierte Feuerwehr arbeitete mit sechs Schlauchleitungen und hatte gegen 9 Uhr das Feuer, das durch den starken Wind sich noch weiter ausbreiten drohte, lokalisiert, so daß die Gefahr beseitigt ist. Die Ausbesserungsarbeiten sind im Gange. Der Betrieb des Unternehmens wird durch den Brand nicht unterbrochen.

Wie die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, ist der Brand auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen. Mehrere Handwerker waren gestern nachmittag mit dem Zusammenschweißen einiger Heizkörper beschäftigt, wobei offenbar unbedacht einige Funken in das Dachgerüst gelangt sind, die dann während der Nacht weitergeplündert sind und sich, begünstigt durch den starken Wind, schließlich in dem Brand ausgedehnt haben.

### Der Hüttenchiedspruch rechtsgründig

Dresden, den 21. März.

In dem Streit um die Rechtsgründigkeit des Schiedspruches in der sächsischen Hüttenindustrie vom 29. Dezember v. J. hat das Landesarbeitsgericht Dresden am nunmehr seine Entscheidung dahin gefällt, daß das Urteil des Arbeitsgerichtes Dresden, das bekanntlich den Schiedspruch für rechtsmäßig erklärt hatte, aufzuheben wird. Das Landesarbeitsgericht gibt der Verurteilung des Verbands der Metallindustriellen, gegen den Spruch des Arbeitsgerichtes statt und erklärt nach der einstweiligen nur vorläufigen mündlichen Begründung, daß der Schiedspruch auch durch die vom Arbeitnehmerseite angeordnete Regelung der Sonntagsarbeit nicht rechtmäßig ist. Ueber die umstrittene weitere Frage der neuen Arbeitsstunde legt die mündliche Begründung noch nichts. Die unangenehme schriftliche Begründung wird den Parteien erst in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Wie verlautet, werden die Gewerkschaften Revision beim Reichsarbeitsgericht einlegen. Bis zur endgültigen Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes bleibt es bei der vorläufigen Regelung, die jetzt in den Hüttenbetrieben in Geltung ist.

### Grundsteuer von Kleinwohnungsneubauten

Dresden, 20. März.

Das Finanzministerium hat die Grundsteuerbehörden angewiesen, die zurzeit rückständige und die am 15. April 1928 fällig werdende Grundsteuer für Kleinwohnungsneubauten im Sinne des § 1 des Gesetzes über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten vom 27. Mai 1926 (GBl. S. 1221), die in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 28. Februar 1926 fertiggestellt worden sind, ohne Rücksicht auf die Höhe des Jahresbetrags auf Antrag im Einzelfalle zunächst bis zum 30. Juni 1928 zinslos zu stehen. Ausgenommen von der Stundung sind diejenigen Grundstückssteuerbeiträge, die bereits vor der Erteilung der baupolizeilichen Erlaubnis zur Angebotsnahme fällig geworden sind.

Die Entschließung auf Grundsteuer-Erlasse für vorerwähnte Kleinwohnungsneubauten ist zunächst bis zum 30. Juni 1928 auszufallen; derartige Erlasse gelten aber ohne weiteres als Stundungsbeiträge im vorstehenden Sinne. Die Stundung erstreckt sich nach § 32 Abs. 4 Satz 3 des Grundsteuergesetzes von selbst auf die gemeindliche Zuschlagssteuer.

### Die evangelische Landesynode zum Reichsschulgesetz

Dresden, 21. März.

In der Schlußsitzung der diesjährigen Tagung der Evangelisch-lutherischen Landesynode am Dienstagvormittag wurde auf Antrag des Ausschusses für Bildungsfragen einstimmig beschlossen, sich mit folgender Kundgebung an das evangelische Volk zu wenden:

„Das Scheitern des Reichsschulgesetzes bedeutet für die evangelisch-lutherische Landesynode im Reichslauten das Scheitern der überlieferten Wahrheit unseres ganzen Volkes eine tiefe Enttäuschung. Das durch die Reichsverfassung verbürgte Recht auf die evangelisch-lutherische Bekenntnisschule ist so schwerlich gehemmt.“

## Das Majorat

Eine Erzählung von E. T. A. Hoffmann

(19. Fortsetzung.)

Am nächsten Tag, es wollte schon die Dämmerung einbrechen, kam Daniel in sein Zimmer, um irgendetwas sich auf den Hausstand beziehende Angelegenheiten einzuholen. Da sah ihn A. bei beiden Armen und fing an, indem er ihn vertraulich in den Stuhl niederdrückte: „Hör, alter Freund Daniel! Lange habe ich dich fragen wollen, was hältst du denn von dem verstorbenen Kram, den uns hierher herübergebracht hat? Über das sonderbare Testament über den Hals gebracht hast — glaubst du denn wohl, daß der junge Mensch wirklich Wolfgang in rechtsgründiger Ehe erzeugter Sohn ist?“

Der Alte, sich über die Lehne des Stuhls neigend und A. hart auf ihn gerichteten Blicken ausweichend, rief mürrisch: „Wohl — er kann es sein; er kann es auch nicht sein. Was schert es mich, mag nun hier Herr werden, wer da will.“

„Aber ich meine“, fuhr A. fort, indem er dem Alten näher rückte und die Hand auf die Schulter legte, „da du des alten Freiherrn ganzes Vertrauen hattest, so verweigere er die geistlich nicht die Verhältnisse seiner Ehre. Er erzählte dir von dem Bündnis, das Wolfgang wider seinen Willen geschlossen?“

„Ich kann mich auf vergessene gar nicht besinnen“, erwiderte der Alte, indem er auf ungehörige Art los gähnte.

„Du bist schlaftrig, Alter“, sprach A., „hast du vielleicht eine unruhige Nacht gehabt?“

„Das ist nicht möglich“, entgegnete der Alte trocken, „aber ich will nun gehen und das Abendessen bestellen.“

Hiermit erhob er sich schwerfällig vom Stuhl, indem er sich den gekrümmten Rücken rieb und abwärts, und zwar noch lauter gähnte als zuvor.

„Werde doch noch, Alter“, rief A., indem er ihn bei der Hand ergriß und zum Stuhl niederdrückte; der Alte blieb aber vor dem Arbeitsstisch stehen, auf den er sich mit beiden Händen stützte, den Leib vorwärtsbeugend nach A. hin, und mürrisch fragend: „Nun was soll's denn, was schert mich das Testament, was schert mich der Streit um das Majorat?“

„Davon“, fiel ihm A. in die Rede, wollen wir auch gar nicht mehr sprechen, von etwas ganz anderem, lieber Daniel! — Du bist mürrisch, du gähnst, das alles kommt von einer besonderen An-

# Nobiles Nordpolfahrt

## Am 11. April Ankunft in Deutschland

Wie aus Rom gemeldet wird, ist General Nobile mit seinen Vorbereitungen für die Nordpolfahrt, die bekanntlich von Stolp in Pommern ihren Ausgang nehmen wird, jetzt so weit fertig, daß der Termin für den Start des Luftschiffes in Rom festgelegt ist. Das Flugzeugmuster, das in der Nähe von Spitzbergen ankommen soll, um von dort aus der italienischen Expedition Hilfe leisten zu können, hat Italien bereits verlassen und dürfte seinen Bestimmungsort in etwa 14 Tagen erreicht haben. General Nobile wird mit dem neuen Luftschiff nach den bisherigen Dispositionen voraussichtlich am Nachmittag des 11. April in Seddin bei Stolp eintrifften, wo die „Italia“ etwa 14 Tage verbleiben soll. Es ist beabsichtigt, daß die „Italia“, deren Abflug der König von Italien und Mussolini befehlen wird, morgens gegen 4 Uhr von Rom aufsteigen wird. Vorläufig ist geplant, daß die „Italia“ über die Alpen hinweg direkten Kurs auf Süddeutschland nehmen soll. Man wird dann aller Voraussicht nach München und Berlin passieren. Mit der Ankunft des Luftschiffes auf dem Flugfeld in Seddin ist nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zu rechnen.

Die Verhandlungen zwischen der italienischen und der deutschen Regierung haben dazu geführt, daß die Reichsregierung General Nobile vollste Unterstützung bei seinem Projekt zugesagt hat. Die Frage der Stellung von Hilfsmannschaften ist in der Weise gelöst, daß 100 Mann, des in Stolp liegenden Reiterregiments zu den notwendigen Arbeiten bei der Landung und beim Aufstieg abkommandiert werden. Das Luftschiff wird einen besonderen Wettermeldebediensteten erhalten, der über den der Luftkassa gehörigen Flugplatz Stolp geleitet wird. Anfang April treffen die italienischen Ingenieure und Mechaniker ein, da unmittelbar nach der Ankunft der „Italia“ eine Nachprüfung der „Italia“ mit Wasserstoffgas vorgenommen werden muß. Mitte April wird General Nobile eine größere Probefahrt über der Ostsee unternehmen, die ihn voraussichtlich über Kopenhagen nach Stockholm führen wird. Es ist zu erwarten, daß der Start zu der Polarexpedition zwischen 25. und dem 30. April erfolgen wird. Bei der Ankunft wird General Nobile durch Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichsverkehrsministeriums und Beauftragten des Deutschen Luftfahrerverbandes begrüßt werden.

## Die Luftfahrt-Versuchsanstalt nach Jüterbog?

Am heutigen Morgen besuchte eine große Anzahl von Regierungsmitgliedern, die sich aus Beamten aller zuständigen Reichsbehörden zusammensetzten, das aus Kriegszwecken bekannte Flugplatzgelände von Jüterbog. Dieses Gelände befindet sich im Besitz des Reiches und ist zur Zeit als Ackerland verpachtet. Unter Leitung der Luftfahrtleitung des Reichsverkehrsministeriums nahmen neben weiteren Beamten

Unter dem Eindruck dieser ersten Luftfahrt wendet sich die Synode in Uebereinstimmung mit der Kundgebung des Landeshilfsausschusses an unser evangelisches Volk.

Sie dankt allen den Eltern und Lehrern, die sich treu und hingebend mühen, unsere Jugend in wahrhaft christlichem Geiste zu erziehen.

Sie bittet alle, die sich für die Zukunft unseres Volkes mitverantwortlich fühlen, um eine christliche Unterweisung unserer Jugend nach dem Bekenntnis unserer evangelisch-lutherischen Kirche in Haus und Schule mit erhöhtem Ernste zu ergehen.

Sie hält fest an der Forderung, daß unserem evangelischen Volk wieder Schulen gegeben werden, die erfüllt sind vom Geiste der evangelischen Glaubens und Lebens, und erwartet von allen Gliedern unserer Landeskirche, daß sie dieses Ziel auch durch persönliche Eintreten mit allen geschickten Mitteln erreichen.

Mit einem Gottesdienst in der evangelisch-lutherischen Domkirche fand die Synodaltagung ihren Abschluß.

dieses Ministeriums noch einige Reichsregierungsoffiziere mit der Reichsfliegerverwaltung, der Reichsparlamentskommission und dem Vorstand der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt. Dem Vorhaben nach wird erwogen, die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt auf dieses Gelände zu verlegen.

## Der Untergang von „S 4“

Das Ergebnis der Untersuchung

Münster, 20. März.

Die Untersuchung des gehobenen Unterseebootes „S 4“ durch die Sachverständigen hat ergeben, daß das eigentliche Ufer nicht groß genug war, um das sofortige Sinken des Bootes herbeizuführen. Man nimmt daher an, daß die Leute im Bootraum die Türen zu lange offen gelassen haben, um sämtliche Kameras abzuheben. Dadurch drang zu viel Wasser in den Raum ein, wodurch gleichzeitig Kurzschluß hervorgerufen wurde. Die 22 Mannschaften im Bootraum sind offenbar nach wenigen Stunden erstickt, während die übrigen acht, die sich im Torpedoraum aufhielten, wahrscheinlich noch 3 1/2 Tage lebten. Sie haben sich, angeleitet von Hunger oder Müdigkeit übermüdet, zum Ausruhen in die Hängematten gelegt und sind für immer eingeschlafen. Im Torpedoraum wurden nämlich aufstachelnde noch unbenutzte Sauerstoffflaschen gefunden, die wahrscheinlich als äußerste Reserve zurückgestellt worden waren, zu deren Öffnung man aber nicht mehr gekommen ist, da die Leute in den Hängematten inzwischen die Bewußtlosigkeit verloren hatten. Nur zwei Mann kehrten nicht ruhig gestorben zu sein, da sie sich noch im Lode umkämpften. Leutnant Vich lag unter seinem Arbeitsstuhl mit dem Kopf auf der Mauer. Zwei schwarze Fische an der Bordwand über seinem Kopf rührten wahrscheinlich von Harneschüssen her, der Hammer selbst konnte jedoch nicht gefunden werden. Die Mannschaften im Torpedoraum kehrten besonnen alle Vorbereitungen zur Rettung getroffen zu haben, indem sie die ursprünglich nicht ganz dichten Türen mit Gummi abdichteten; das durch die Türen eingedrungenen Wasser stand zwei Fuß hoch. Ferner hatten sie Vorbereitung dafür getroffen, daß durch einen bestimmten Kanal Luft eingepumpt werden konnte; die Luftzufuhr durch die Taucher erfolgte infolge des Sturmes aber zu spät.

Nach Eintritt der Dunkelheit wurden die Leichen in Aalwegen geholt und an Land gebracht und auf blumengeschmückten Wagen zum Hofplatz geleitet. Die Beisetzung wird auf dem Nationalfriedhof Arlington bei Washington erfolgen.

## Ein großer Speisecan der Ruhr

Zur Ausnutzung der Wasserkraft der Ruhr und zur Vermeidung des Ruhrwassers für die Schifffahrt ist in den letzten Monaten am Rande der Hohenburg ein großer Stausee mit einem gewaltigen Speicherdamm angelegt worden. Es handelt sich um technische Meisterwerke. Der künstlich geschaffene See soll nun großzügig dem Wassertransport dienlich gemacht werden. Die Städte Hagen, Dortmund und Herne teilen sich in die Kosten. Das Stauden nicht nur von Hagen bis zum Zusammenfluß von Ruhr und Rhen in etwa 4 Kilometer, sondern 350 Meter breite Flußschleife hin. Der bei Hagen liegende Teil des Sees wird für den Schiffsverkehr reserviert, der übrige See für Ruhr- und Seeländische Schiffe. Man erwartet, daß der Hagen-See ein Mittelpunkt des Wasserverkehrs für das ganze Industriegebiet wird.

Die Sätze für die täglichen Pflegekosten in den städtischen Krankenhäusern und dem Säuglingsheim wird ab 1. April 1928 folgendermaßen neu festgelegt. Erwachsene 8.00 Mk., Kinder 4.00 Mk. (für auswärtige 9.— bzw. 7.20 Mk.). Kinderhaus und Kinderheim für Erwachsene 4.20 für auswärtige 5.00 Mk. In der Heil- und Pflegeanstalt, Heilabteilung wie in den Krankenhäusern, in der Pflegeabteilung Erwachsene 5.20 Mk., Kinder 3.40 Mk. für auswärtige 6.00 bzw. 5.20 Mk. Im Säuglingsheim wird für Wohnung und volle Verpflegung der Mutter täglich 5.10 Mk. erhoben.

## Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Wetterausblick: Vorwiegend leicht bewölkt, mäßige Temperatur, kühlerer Temperaturverlauf, wobei bis über plus 5 Grad ansteigend, noch ziemlich lebhaft Winde aus südlichen Richtungen.

Seit 11. März er erwachte, verlangte er Wein zu trinken, und als man ihm diesen gereicht, trieb er den Diener, der bei ihm wachen wollte, fort und beschloß sich wie gewöhnlich in sein Zimmer.

Er hatte wirklich beschlossen, den Versuch anzustellen, in dem Augenblick, als er davon gegen Dämmerung erwachte, er sich selbst ansehen mußte, einmal, daß Daniel wirklich erst lebt von seiner Mondnacht unterrichtet, alles anwenden werde, ihm zu entziehen. Dann aber, daß Götterdünne in diesem Zustande abgerast eben nicht geeignet sein würden, darauf weiter fortzubauen. Den unerwartet, daß er sich gegen Mitternacht in den Saal, so lebte, daß Daniel, wie es in dieser Krankheit gebräuchlich, gezwungen werden würde, willkürlich zu handeln.

Um Mitternacht erhob sich ein starker Sturm aus dem Feste. A. hörte deutlich ein Fenster einschlagen, er eilte herab, und als er die Gänge durchschritt, wachte ihm ein ständiger Dampf entgegen, der, wie er bald gewahrte, aus dem geöffneten Zimmer des Hausverwalters heraustrat. Dessen brachte man eben sofort heraufgezogen, um ihn in einem anderen Zimmer ins Bett zu legen. Um Mitternacht wurde ein Knöchel, so erzählten die Diener, durch ein seltsames, dumpfes Rochen gewacht, er glaubte dem Alten sei etwas zugefallen und schickte sich an, aufzustehen, um ihn zu Hilfe zu kommen, als der Wächter auf dem Gole laut rief: Feuer, Feuer! In der Stube des Herrn Verwalters brennt es Lichterlos!

Auf dieses Geschrei waren gleich mehrere Diener bei der Hand, aber alles Mühen, die Tür des Zimmers einzuwerfen, blieb erfolglos. Nun eilten sie heraus auf den Hof, aber der entzündete Wächter hatte schon das Fenster des niedrigen, im Erdgeschosse befindlichen Zimmers eingeschlagen und die brennenden Gardinen herabgezogen, worauf ein paar hineingestürzte Feuer Wasser den Brand auszuwischen. Den Hausverwalter fand man mitten im Zimmer auf der Erde liegend in tiefer Ohnmacht. Er hielt noch fest den Armleuchter in der Hand, dessen brennende Kerzen die Gardinen erhellte und so das Feuer veranlaßt hatten. Feuerbrände herab, wurde das Bett des Alten die Augenbrennen und ein gut Teil Lappen hatten dem Alten die Augenbrennen und ein gut Teil Kopfhaare weggerafft. Ferner wurde der Wächter nicht das Feuer, so hätte der Alte hilflos verbrennen müssen.

Zu ihrer Verwunderung fanden die Diener, daß die Tür des Zimmers von innen durch zwei ganz neu angeschriebene Bolzen, die noch den Abend vorher nicht dagewesen, verriegelt war. A. sah ein, daß der Alte sich hatte das hinausgeschleichen aus dem Zimmer unmöglich machen wollen; widerstehen konnte er dem blinden Trieb aber nicht.

(Fortsetzung folgt.)



In der Herz-Jesu-Kirche Dresden-Johannisbad wird an den letzten drei Tagen dieser Woche durch einen Franziskanerpatre eine dreitägige Vorbereitung auf die Generalkommunion der Gemeinde am Pfingstsonntag gehalten werden. Donnerstag, den 22., Freitag, den 23., und Sonnabend, den 24. März wird 5.30 Uhr die erste heilige Messe gezeiert, um 6 Uhr von dem Franziskanerpatre eine Ansprache gehalten, darauf findet eine Singmesse mit sakramentalen Segen statt. Auch um 7 und 8 Uhr ist eine heilige Messe. Ferns 7.30 Uhr wird der Konfessionsvortrag in der Herz-Jesu-Kirche gehalten. Die Generalkommunion findet Sonntag, den 25. März um 10 Uhr statt. Die Beichtgelegenheiten werden in der Kirche nach der Beicht morgen und abends beknüpft.

## Revisionsverhandlung Müller-Stresemann

Leipzig, 21. März.

Vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts fand gestern unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Lohde die Revisionserörterung in der Strafsache gegen den Rechtsanwalt Dr. Müller aus Plauen wegen Beilegung des Reichsministers Dr. Stresemann statt. Dr. Müller war vom Amtsgericht Plauen am 23. November 1926 zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Seine Berufung gegen dieses Urteil wurde vom Landgericht Plauen am 19. Juli 1927 verworfen. Gegen diese Entscheidung des Landgerichts war von Dr. Müller Revision eingelegt worden. Außer dem Angeklagten waren sämtliche aus den Plauer Prozessen bekannte Verteidiger erschienen: Dr. Nießig, Plauen, und Justizrat Scholz, Berlin, für Dr. Müller, Dr. Rung, Berlin, und Justizrat Schürich, Plauen, für Dr. Stresemann.

Die Revision erhebt sich auf etwa 40 Müssen, prozessualer und materieller Natur. Zunächst wird die Rechtsgründlichkeit des Strafenantrages überhaupt bestritten, da er verpöndelt eingereicht worden sei. Das Urteil sei folch-<sup>3</sup> sei rechtsunrichtig, da im Urteil des Landgerichts entgegen dem Grundhof der den Urteil-<sup>4</sup> teil des Strafenantrages die Vorwürfe der Lüge und Korruption, die Müller gegen Stresemann erhoben habe, als getrennte Handlungen betrachtet worden seien. Zudem handle es sich um eine einzige Handlung, da nach der Festlegung des Urteils selbst das Ziel Müllers die Ausmerzung Stresemanns aus dem politischen Leben gewesen sei. Weiter richtet sich die Revision dagegen, daß eine große Reihe von Bezeisnträgen zu Unrecht vom Landrichter als unerschöpflich abgelehnt worden sei. Jeder Bezeisntrant sei ausgeschlossen worden, der auf den Nachweis einer allmehnen parlamentarisch-politischen Korruption hinzielte, während dieser Nachweis für das Endziel des Angeklagten Müller, die Festsetzung Stresemanns, unbedingt erforderlich gewesen sei.

Das Reichsgericht fällte in der gestrigen Verhandlung folgendes Urteil: Das Urteil des Landgerichts Brauns wird im Strafbefehl aufgehoben und zur Straflosigkeit an die Behörden zurückverwiesen. In der kurzen Begründung folgte der Vorsitzende Senatspräsident Loh in folgendem den Ausführungen des Reichsanwalts. Für eine Straftat komme nur das letzte Brief vom 23. November 1925 in Frage, da für die früheren Briefe die Antragsfrist verläuten worden sei. Der Vorwurf der Korruption sei eine schwere Beleidigung, so daß der Schutz des § 183 Wohnung berechtigter Interessen, dem Angeklagten nicht gewährt werden könne. Die sachliche Teilung des Strafantrages hält das Gericht den Ausführungen des Reichsanwalts folgend für durchaus zutreffend. Lediglich in Bezug auf die Höhe des Strafmaßes sei das Urteil aufzuheben, da die Strafaffäre sich nicht auf den ganzen Komplex, sondern lediglich auf den einen Brief erstrecke. Infolgedessen habe das Urteil zur ordnungsmäßigen Festsetzung der Strafe an die Vorinstanz zurückverwiesen werden müssen.

1) Flughafen Halle-Leipzig G. m. b. H. Dienstvereinbarung wurde die Flughafen Halle-Leipzig G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 3 Millionen RM. gegründet. An der Gesellschaft sind beteiligt, das Deutsche Reich mit 400 000 RM., der preussische Staat mit 610 000 RM., die Provinzialverwaltung der Rheinl. Sachsen mit 150 000 RM., die Eschb. Halle mit 1740 000 RM. und die Stadt Scheunzig mit 100 000 RM. (Und wo ist Leipzig und der Freistaat Sachsen? D. Red.)

Einige unter während deutschen Kunstsalons haben in diesen Wochen Ausstellungen von Gemälden dreier französischer Hauptmeister veranstaltet: Paul Gaffier brachte neben der ergreifend schönen Schau der Handzeichnungen von Gogh's bei Otter vater über neunzig Bilder dieses Malerfranzosen und gebornen Niederländers, die Galerie Mathisens stellt an die hundert Gemälde und Studien Eouard Manet's aus, und gleich daneben bei Thannhauser sehen wir rund hiebig Werke des erst vor zwei Jahren im hohen Alter verstorbenen Claude Monet, an dessen Schaffen sich das Wort „Impressionismus“ knüpft. Gar viel auf einmal, und man wird sich fragen, wie bei solcher Anspannung unsere Salons überhaupt noch weiterer Steigerungen fähig sein mögen. Von den jüngsten, abstrakten französischen Malerei gab schließlich Flecktheim mit seiner Lager-Ausstellung noch eine irgendwie doch ergänzende Probe ab, freilich im Gegensatz zu den vorgenannten Galerien, die repräsentativ wirken wollen und können, in der bei ihm genutzten lockeren Weise. Irigendwo in der Welt kann man, es ist nicht zu leugnen, eben besser die Malweise und auch die — gar nicht einmal so zwingende nachträgliche Malerei Frankreichs kennen lernen als in Deutschland, sagen wir in Berlin. Bei Größen, die allgemein gültig sind wie van Gogh, Manet oder Monet, wer will etwas dagegen sagen, wenns richtig gemacht wird?

Castler hat bereits im Sommer 1914 eine große von Gogh's Schen veranstaltete, und viele der damals gereizten Werke — aus deutschem Privatbesitz — sind wiederum hergestellt worden; ein großer Teil aber ist aus dem Besitz der Familie des nun vor bald hundert vierzig Jahren verewigten Künstlers zu uns gekommen. Man hat durch Castler einen grundlegenden Einblick in das Entwicklungsmäßige bei van Gogh erhalten, man hat Höhen und Tiefen zugleich, die Verwurzelung wie die Himelstürmende Befreiung. Eine gemalte Passion, Menschen, Landschaften, Stillleben; Unschönbares wie Erschütterndes, Aufreißendes. Neben den Augen, die das Wunder der farbigen Welt erleben, muß aber vor allem das Herz des Betrachters geöffnet sein um diese Welt von Gefühlen aufnehmen zu können. Die Auswirkung van Gogh's in unsere Tage geht vor diesem mogenden Gesamtbetriebe sicherlich auch dem Fernerstehenden ein.

— Zu einem großen offiziellen Ereignis wurde sich dann besonders Matthiessens Monet-Ausstellung aus. Es ist freilich die erste ganz große Monet-Schau in Deutschland; aber man verzeihe nicht, daß schon 1910 in München durch Thannhauser die ungewöhnlichen Bilder Monets aus der damaligen Sammlung Bellerin gezeigt wurden, gegen vierzig Nummern umfassend, darunter

3) Elektrischer Schnellbahnverkehr Leipzig—Dessau—Magneburg. Der neue Sommerfahrplan bringt u. a. eine neue Durchgangsschnellzugstrecke zwischen Leipzig, Dessau und Magdeburg. Die neuen elektrischen Oberleitungs-Schnellzugswagen, die vor kurzem auf der Strecke Leipzig—Dessau in Betrieb gestellt wurden, werden nunmehr den Verkehr bis Magdeburg übernehmen. Die Züge fahren vormittags Leipzig—Magneburg, und nachmittags Magdeburg—Leipzig. Die 119 Kilometer werden einschließlich fünf Aufenthaltssitze in noch nicht zwei Stunden durchfahren. Die Wagen fahren als Schnellzüge 2. und 3. Klasse ohne D-Zug-Zuschlag. Damit ist die erste Schnellverbindung ohne Zuschlag zwischen Großstädten geschaffen.

**Lehrstuhlverfall.** Dem Regierungsrat Dr. jur. Gottfried Langer aus Dresden ist die Lehrberechtigung für Kirchenrecht, Deutsche Rechtsgeschichte und Staatsrecht und dem Assistenten am Institut für politische Wissenschaften Dr. jur. Paul Ritterbusch die Lehrberechtigung für allgemeine Staatslehre und Staatsrecht in der Juristenfakultät der Universität Leipzig erteilt worden. — Der Vizekanzler in der Juristenfakultät der Universität Leipzig Dr. jur. Karl Heldrich ist vom 1. April 1924 ab zum planmäßigen außerordentlichen Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts in dieser Fakultät ernannt worden.

## Ein neues lächliches Naturchutzgebiet

Johanngeorgenstadt, 21. März.

Auf Anregung des Stadtrates in Johannesburgstadt, auf Bitte des Landesseins Südafrikanischer Seemannschaft, hat sowohl die südafrikanische Regierung, als auch die Regierung der Tschechoslowakei das Moor bei Johannesburgstadt, den sogenannten Kleinen Kransdijk zum Naturdenkmal erklärt. Die südafrikanische Fläche umfaßt etwa 15 Hektar, die Fläche in der Tschechoslowakei etwa 27 Hektar. Das Gebiet wird vom fortwährenden Betrieb ausgeschlossen, jeder Abbau des Moores unterbleibt. Außerdem dürfen Besucher weder Pflanzen pflücken, noch sonstige schädigende Eingriffe in die eigenartige, urwüchsigke Natur vornehmen.

Befondere Beheimatungstafeln des Heinausschusses machen die Besucher auf das Moor als Naturschutzgebiet aufmerksam. Den beteiligten deutschen wie holländischen Behörden gebührt der Dank aller Heimat- und Naturfreunde, aller Naturschutzkämpfer für diesen Beschluß, wieder Teilhaber unberührter Natur uns und unseren Nachkommen zu erhalten.

h. Ein neues Heimatmuseum. Am 31. März schickte inlossen der vielen Natur- und Kunstfreunden bekannte St. Romanus als Beilageschrift für immer seine Worten. St. Romanus, ein Reue des früheren Silbererzhauses, und als Schutzvogel ein bekanntes Auswärtiges wird zu einem Heimatmuseum umgewandelt.

h. Ministerbesuch in Neichenbach i. B. Der Reichskriegsminister Dr. Brug von Nidda besuchte am Montag die höhere Textilfachschule in Neichenbach i. B. Er hielt sich's unter Führung des Professors Wölfer mit dem Vorstand des Wirtschaftsprerbandes das Schulgebäude, wo alle Abteilungen in Betrieb waren.

## Задача

## des Bezirks-Feuerwehr-Verbandes

Edingbawnde, 20. März.

Der Bezirks-Feuerwehr-Vorstand der Antischupmannschaft Baunh hielt diese jährliche Hauptversammlung am Sonntag im Frühsitz zu Schirgiswalde ab. Ueber 200 Vertreter, selbst bis aus den entlegenen Ortschaften an der preussischen Grenze, waren dem Rufe ihres Verbandes gefolgt. Die Tagung fand unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Kamerad Hilde-Wilsdorf-Ortoda. Den Willkommensgruß entbot im Namen der Ortswehr der Kommandant der Wehr der Firma Hermann Wilschke & Sohn, Herr Obermeister August Richter. Seine Wehr begrüßte die Gäste mit drei ganz vorzüglich vorgetragenen Vorträgen. Den Gruß und Glückwunsch der Stadt überbrachte Herr Baurmeister Vogt. Im Namen der Antischupmannschaft Baunh sollte Herr Regierunsrat Dr. Vater den Wehren hohe Anerkennung, er forderte auf zu weiterer unermüdlicher Arbeit in den Stunden der Not. — Aus den Mitteilungen seien erwähnt die Vorkrebbungen, ein einheitliches Feuerwehr-Signal zu schaffen. Infolge seiner alljährigen Auseinandergezogenheit ist eine Tri-

unter allerbeste und heute bekannteste Stücke. Denn aber, wo wir vielfach in den ganzen Planet, auch einwilligungsmäßig, zu sehen bekommen, wird die Stellung des Fahndreiers leichter zu fassen sein als jemals vorher. Planet ist bei allem Neuen, für seine Zeit Ungeheueren, doch unter den Impressionisten derjenige, der im Grunde am meisten in der Tradition steht. Nach dem Delacroix oder Goya erkennt er uns heute gar nicht mehr so sehr als der Revolutionäre, als der er vor einem halben Jahrhundert gelten mußte. Die Auflösung der Form in Farbe, die farbige Sehen, war vorbereitet, eigentlich schon seit rund zwei Jahrhunderten; Planet gab den Schluß aus dem, was war. Was uns immer wieder ausgezeichnet, ist die malerische Kultur, die Bildkultur überhaupt. Der Revolutionär ist längst Kollaborateur. Ferner: er war es die Tatsache, daß zur Abrechnung des Gesamtgedrucks dankenswerterweise Hauptstücke des Meisters aus den Sammlungen des Louvre und des Luxemburg im Paris hergeleichen worden sind (Solobildnis, Der Balkon).

Neben der Kunst dieser Ausstellung hat es Monet bei Thannhauser nicht leicht, das ist natürlich. Monet ist da mehr intim als je offiziell vertreten, aber was luts, wenn man allein an ein so kapitales Gemälde wie die unvergleichliche „Kathedrale von Rouen“ (Galerie Larenbourg, Paris) denkt? Monet hat unter den Impressionisten ja den größten, entscheidenden und revolutionären Schritt getan; von der Formauflösung ist er zur Zerlegung selbst der Farbe vorgedrungen, bis zum letzten atmosphärischen Flimmern. Von da konnte nur wiederum das Zurückschwingen zur Form selbst erfolgen, und der wünschenswerte Kurs der Kunst hat ja in der Folgezeit auch wieder dahin geführt. Es ist eben neben Monet die andere Seite der Malerei und Bildkultur, die wir da sehen. Ein anderes Erleben der Vielgestaltigen Natur und Persönlichkeit. Ein Triumph des Lichts im nachschaffend umdeutenden Bilde. Den Weg bis zu dieser Höhe mitzuaufreiten, gibt uns auch diese Monetausstellung Thannhausers reichlich Gelegenheit. (Die prachtvoll ausgestatteten Kataloge zu all diesen Ausstellungen mögen nicht unerwähnt bleiben.)

**Aus dem päpstlichen Rom.** — Wie wir von hoher geistlicher Seite erfahren, werden einige Gelehrte des Dominikanerordens demnächst mit der Herausgabe bisher noch nicht veröffentlichter sehr werthvoller Handschriften des sel. Albertus Magnus, darunter eine solche aus Neapel, beginnen. Dieselben werden unsere Kenntniss der mittelalterlichen Philosophie und Naturwissenschaft grundlegend bereichern und die führende Rolle des seligen Albert in dieser Epoche in neues Licht setzen.

Vor wenigen Tagen verschied hier im Alter von 86 Jahren im Kloster des Sacré Coeur Trinité des Monts die ehrwürdige Mutter Katharina von Montalembert, die Tochter

**11 Tote, 7 Schwerverletzte**

Grüdenberg bei Liebenwerda, 21. März (Drahtseilbahn)

Heute vormittag gegen 10 Uhr fürzte infolge des heftigen Sturmes eine für das dortige Bergwerk erdöleite Abraumröhre brüche zusammen und begrub eine Anzahl dort beschäftigter Arbeiter. Die Unfallstelle ist abgesperrt worden.

Zu dem Unglück wird weiter gemeldet, daß der Sturm zunächst ein Montagegerüst umwarf, das die Eisenkonstruktion trug. Die Zahl der Schwerverletzten wird mit 7 angegeben. Die Vergussarbeiten sind bei dem ungünstigen hiesigen Woden und in Folge des heftigen Sturmes sehr erschwert.

Als um die Mittagsstunde waren 11 Leichen geborgen worden. Man nimmt an, daß sämtliche Opfer des Unglücks geborgen sind. Die Zahl der Schwerverletzten hat sich nicht erhöht.

lung des dritten Bezirkes (Adolfschütte) dringend notwendig. Bei Prämienzuweisungen sind in der letzten Zeit wiederholt Differenzen vorgekommen; sich benachteiligt führende Wähler haben sich stets sofort beschwerdeführend an den Bezirksvorsitzenden zu wenden, die rege Benutzung der sozialen Vorrichtung — der Wanders-Elerbekasse — wurde dringend empfohlen. In Vorbereitung ist ein Elektro-Kursus in Bauen. Ausschüsse boten die drei Bezirke Bilschwerden, Bauen und Adolfschütte ihre Jahresberichte; alle zeigten das Bild allgemeinen, stetigen Aufwärtstrebens. Den Bericht über die Landesausstellungen gab wieder Kamerad Fischer Bilschwerden. Begrüßt wurde die endliche Regelung der Fischerei in Grenzgebieten, da sich an der sächsisch-schlesisch-polnischen Grenze wiederholt recht ernste Differenzen erhoben hatten. Die Gruppe der Berufseuerwehren hat sich den Grundrissen des Landesverbandes unterworfen und hat die Mitglieder in denselben erworben. Besonders Interesse fand der Führerkursus in Chemnitz.

Bei der Mitsprache über stattgefundene Brände bot Herr Branddirektor Görling, Paderborn, aus dem Schutze seiner langjährigen praktischen Erfahrung gar manchen wertvollen Wink. Eingehend schilderte er die ungeheuren Schwierigkeiten, die die Naturgewalten der Bauherren wahr bei dem Grobrend der Lehmännischen Kunstmühlen entgegengesetzten. Der nächste Verbandstag findet am 19. und 20. Mai in Rastdorf statt; falls die Reichstagswahlen auf den 20. Mai festgelegt werden sollten, wurde der 3. Juni als Ersatztag gewählt. Für den nächsten Feuerwehrtag in Birna vom 3.—6. August wurde bemerkt. Am dem Verbandstag im Jahre 1929 betreiben die Ämtern von Marla, Obergier und Baruth; für 1930 hat bereits Königswarth empfohlen.

## Auf der Spur eines Verbrechens?

മിക്രോസെർവ, 21. മാർച്ച്.

Ein geheimnisvoller Fund wurde am Montag im Palais bei Tredegar gemacht. Es wurden dort mehrere Stühle gefunden, die stark mit Blut besetzt vorgefunden. Das hat die Kriminalpolizei festgestellt, daß vor einigen Tagen ebenfalls dort ein unidentifizierter Personentransportwagen gehalten hat, aus dem vier Herren und ein junges Mädchen aussteigen sind. Die Polizei ist eifrig beschäftigt, den Fall aufzuklären.

1. **Schulentlassung im Schlingelwalde.** Am heiligen Dienstag vormittag entließ die heilige katholische Volksschule 25 Schüler und 28 Ansehen aus ihrem Schulverbande. Zur würdevollen und dankbaren Verabschiedung hatten sich die gesamte Lehrerschaft, die Vertreter des Schulausschusses und des Schulbesetzungsverbandes und zahlreiche Eltern und Freunde der Schule in der Turnhalle versammelt. Direktor Böcker erbot sich in seiner Abschiedsrede zunächst für vergangene Zeiten, um den Scheidenden dann den Segelspruch: „Bleibe fromm und halte dich gut, denn solchen hilft es nicht zu schaden“, aus dem ferneren Lebensweg mitzugeben. Gedänge der Schulkinder und Lehrkräfte umrahmten die Antritte. Mit dem Pflanzengesellschafts Comitee wurde die Entlassungsfeier abgeschlossen. Der Rekrutierung verehrte die Entlassenen nochmals mit ihren Lehrern zu Ausflügen nach den schönsten Punkten der Gegend.

§ Der katholische Frauenverein Leipzig-Schönefeld-Wodon hält am 26. März, abends 7.30 Uhr im Rathhaus'cker Leipzig-Schönefeld, Breslauer Straße, eine Versammlung mit Vortrag ab. Alle Frauen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

des großen französischen katholischen Parlamentariers, Bischofen und Fürstbischöfen Grafen Karl von Montalembert. Katharine von Montalembert war das in ihrem 21. Lebensjahre die Sekretärin und treue Mitarbeiterin ihres geistvollen Vaters. Als sie diesem im Jahre 1863 ihren Einfluß mittelste, die Welt verlassen und ins Kloster zu gehen, war Montalembert tief erschüttert und fand erst nach längerer reiselustiger Sammlung wieder neuen Lebensmut. Am 20. October 1863 fand die Entlassung Katharinas von Montalembert in Compiègne statt. Sieben Jahre später, am 13. März 1870, als noch vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, starb Graf Montalembert. Mit seiner tiefheimtgemachten Tochter geht eine der letzten Verblüfflichkeiten dahin, die noch die Gründerin der Frauen vom heil. Herzen Jesu, die Bara, gefasnet haben. Mutter Montalembert war lange Zeit Hilfrin ihres Ordens in Frankreich, später Provinzialoberin desselben in Oesterreich, wo sie sich vertrauensvoller Beziehungen zum Kaiserhause erfreute. Kurz vor dem Kriege wurde sie zur Generalassistentin des Ordens ernannt und siedelte 1892 in das Kloster an der Kirche Trinitä der Monti über, wo sie bis zu ihrem Ende als das Mutter einer modernen Ordensschwester lebte. In einer kleinen Zelle hauchte die Frau ihr Leben aus, der alle Ehren und aller Glanz der Welt in die Wiege gesetzt waren. Aber sie fand ein reicheres Glück an der Sonne Christi, die ihr Dasein erhellt, und wenn morgens das Tageslicht ankam, und sie von ihrem Fenster aus das herrliche Bild der ewigen Stadt und des St. Peterdomes schauen konnte, sie erlitten sich dieses wie ein Gleichnis der unendlichen Stadt auf dem Berge, in die sie jetzt allersmilde, aber reich gesegnet an Beseidenen, ihren Fuß gesetzt hat.

Am Befinden des bei einem Volksanschlag am Halle ver-  
lehten Historiographen des Jesuitenordens, P. Tschel-  
winski, hält die Besserung an. Der Patient war der Gewerke-  
schreiber Glühmischke, darunter solcher des Parkes, die Kon-  
dimal Caspari persönlich überbrachte. Leider ist es noch nicht  
geklungen, den Täter des schändlichen Anfalls auf das Leben  
des unbekannten Dechanten zu ermitteln.

des verdiensten Ordensgeistlichen zu ermitteln.

Im Palazzo Pretorio von Arezzo ist jetzt bei der Entfernung von Ueberfluthungen an den Wänden eines Saales ein wertvolles Freskogemälde der Gottesmutter mit dem Jesuskinde zum Vorschein gekommen, welches im Stile des arezzinischen Malers Spinello gehalten ist und vermuthlich aus dem 16. Jahrhundert stammt. Es weist dieselbe Darstellung auf wie ein Fresko, das in der kleinen Muttergotteskirche in der Via Abate Rolli und danach im alten Dom von Arezzo aufbewahrt wurde.

— Fast gleichzeitig wurde aus San Miniato berichtet, daß dort bei Bauarbeiten am Titularat ebenfalls ein Fresko, die Verkündigung Mariens, entdeckt wurde, welches der Schule von Giotto zugezählt wird.

R. v. Fr.



## Das alte und das neue Marokko

Von  
E. v. Büdingen.

Nicht moderne Verbrecher, sondern feudale Raubritter leben noch in unzugänglichen Burgen an den Abhängen des Atlas und im Tofilet. Mächtige Raids, die in ihren

Nach vor der Franzjosenherrschaft in Marokko, vor etwa 20 Jahren, war El Bargash einer der gefürchtetsten Raubritter in Marokko. Es hatte dem strengen Sultan Muley Hassan viel Mühe gemacht, ihn zu belagern und gefangenzunehmen. Er wurde in Ketten nach Marrakech gebracht, wo

## Strophen im März

Sauſte Well'n, im gärtlich frohen Lichte,  
Die uns durch den Meher ſchwebend tragen,  
Bergen neue Hüſſe der Geſichte,  
Und es brennen tauſend ew'ge Fragen.  
Aus der Schleuſen traumetiſieſtem Tor  
Stürzt die Mut nun hell und wach hervor.

Was gefangen war im Schmerzenskreise,  
 Will entseßelt sein und freudig wirken,  
 Und es tönt die süße Weltenweise  
 Fort und fort aus feurigen Bezirken.  
 Mensch und Tier und Pflanze, Lust und Stein  
 Taucht die durst'ge Seele in opal'nen Schcin.  
 Nina Gardol.

Trotz der Anwesenheit der Franzosen hat Kasbat seinen Zauber bewahrt. Noch immer wachen über dem niedrigen, niedrigen Tere zur Kasba wie Bronzefiguren Soldaten in Scharlachmänteln, die lange goldschilligene Büsche an die Schulter gelegt. Es duftet nach Ambra und Aloe. Die feinen, weißen Marmorbogen krahlen in der Sonne, und die Stadt scheint in roten Nebel getaucht zu sein. Die Bärte der Häftlinge sind parfümiert, ihre Fingernägel rosa gefärbt und die farbigen seidenen Mäntel in kunstvolle Falten gelegt. Ihre Bewegungen sind würdig und doch geschmeidig, und ihre Augen haben den Ausdruck, als ob sie an den Dingen dieser Welt vorbeigehen in ein verdorrtes Reich der Geheimnisse blühten.

Auch der Wärdhennährer, der in schneeweißen Burnus gehüllt, am Brunnenrande sitzt und eine Schar von Zuhörern um sich verjammelt hat, mahnt an die Europäerinnen Marokkos. Kadenzen betonend, berichtet er seltsame Begebenheiten von Kalifen und Pfrin. Und weder er noch seine Zuhörer zweifeln an der Wahrheit der Geschichten, sondern erleben bildhaft die Wärdhen. Zeisigene und Lahme, Bettler und Schlingelehrte ziehen wie in einem Silberbühnenvorüber. Auf einem freien Platze vor der Kaaba bieten schwarze Frauen aus den Sabaraochen mit gelbemaltem Ringen an den Armen und Fingerringen buntgewirkte, fremde Kleider. Ein altes, weißes Kiesel mit Reitern auf dem

## Das Dniepr-Wert

**Ben  
Michael Sandomirsky**

Vom Alexandrowf bis Ritschas sind es acht Kilometer. Wir fahren über Feld, durch ein großes Dorf, nach dem die Stadt schon ihre Zähler ausstreckt. Die Stadt wächst und dehnt sich, es ist ihr schon sehr in ihren Winkelsgäßchen zu eng, und wenn erst die Arbeit für das Dnjepr-Wehr beginnt, wird Wohnungsnot kommen, und neue Häuser werden zu wachsen beginnen weit über die Stadtgrenzen hinaus.

Jenseits der Brück Stößen wir hier und dort auf menschen-  
große Steine — Graut, stellenweise mit grünlichem Anflug von  
Moos, Steine, die Tausende von Jahren daliegen, aus der  
Zeit, als hier das Bett des Dnjepr war, und die gestiegen  
waren, als das Wasser sich einen anderen Weg gesucht hatte.

11 Uhr mittags. Die Sonne spiegelt sich in dem blau-  
laufenden Wasser des Dajep.

... ist wohl seit den Zeiten

Die Einwohner der Kitzkas-Kolonie, die Memeniten, sehen jedoch diesem Werk mit wenig freundlichen Gefühlen entgegen, denn ihre Siedlung wird unter Wasser verschwinden müssen und wenn die Bewohner auch mit Geld und Land entschädigt werden, den über 200 Jahre Anjüngling ist die Auswanderung nicht leicht. Mein Fuhrmann brachte mich zum Friedhof, der am Bergesabhang liegt und äußerst einfach ohne Kreuze gehalten ist. Auf den Gräbern stehen Urnen aus Marmor und Granit, die Aufschriften sind überall in deutscher Sprache. Der Fuhr-

In dem ganzen Dorfe aber, das aus 2643 Menschen besteht (ungefähr 60 Prozent Deutsche, 26 Prozent Afrikaner, 13 Prozent Russen), die alle untereinander verwandt sind, da die Nennoniniten nur im Dorfe heiraten, gibt es keine einzige Familie, deren Land nicht eingekauft wäre und nicht auf der Beschlagnahmefliste stünde. Borkläng jedoch erwartet man hier von Tag zu Tag die Ankunft von 5000 Arbeitern, die diesen Krielenbau ausführen sollen.

## O, ihr Berge

[illegible]

Hier oben laßt der Tod! Hier oben aber jandst das Leben  
der gemäßen Einsamkeit entgegen, und die Mächtigst schim-  
mernd der Gleichheit zieht ihn empor. Hier oben leuchten die Himmels-  
Firme im Glanz der Sterne, die am tiefen Plan des Himmels  
bogens wandern und bläulich rinnen des Mondes sanfter Schein  
über weiße Häupter und dunkles Gestein, über seltsame Spinnen,  
verborgene Fäden, über ragende Türme und Schroffen und  
Schurten, bis tief hinunter zu des Waldes Gänge und weiter  
dorthin, wo stille Lütler in den kleinen Häusern blinken, Funke-  
nmalen hellen und Kinder leis zu Abend beten.

Lina Nickel.

**Lina Nickel**



Thronbesteigung hat er dem französischen Generalkonsulenten für den Schutz, den ihm das mächtige Frankreich gewährt, danken müssen. Ob die Worte der Dankbarkeit ehrlich gemeint waren kann niemand beurteilen, denn der Maure versteht seine Gedanken zu verschleiern. In Wirklichkeit gilt bei Millionen von Marokkanern der Europäer trotz seiner Macht und seines Wissens noch immer als Sohn eines Hundes und als Gotteslästerer, weil er dem einzigen Gott Allah noch einen Gefährten zur Seite setzt. Das alte und das neue Marokko haben sich noch nicht verschmolzen. Marokko hat seinen Aemal Saischa und seinen Aman Allah gekannt, der mit eiserner Hand die alten Formen mit neuem Inhalt versehen könnte. Das Reich der Omayyaden liegt in tiefer Abenddämmerung, und es ist fraglich, ob es einen Sonnenaufgang erleben wird.

Es war ein heldischer Ton darin. Mit diesem Tonfall nahm Kassandra Anlaussweisbarkeit gepreßigt haben. Wir hörten ihren Schritt noch auf der Treppe, ihren unanussweisbaren Gratulationschritt dann schnippte Vater mit dem Finger zum Schrank hinauf: „Na, Kleine“, sagte er vergnügt, „komm weiter, die Lust ist wieder rein, gratulationsrein.“

„O weh“, fiel Baters Sinn herab, „ich fürchte, Kinder, ich fürchte, jetzt erst können wir uns gratulieren...“

...diesem Falle auch vertragen."